

Preis für die einspaltige Beträge v. 11.11. 1890
Raum 15 Bfg., Reflektier pro Jahr 4. 1/2 Bfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung.
Wiederholungen entsprechender Wabo.
2. und 3. Emil Hinding, Buchdruckerei Berlin.

10 Jahrgang

Zu den erbfolgreichen Kämpfen der osmanischen Truppen gegen die russische Kaukasusarmee wird uns von unserem militärischen Npr.-Mitarbeiter geschrieben:

Nach der Gefangennahme der 13 300 Engländer des Generals Townshend bei Kut-el-Amara war die feindliche Presse eifrig bemüht, diesen großen Sieg unserer tapferen Verbündeten als strategisch unbedeutend hinzustellen. Im Verfolg dieser Bemühungen stützten sie sich vor allen Dingen auf die Behauptung, daß die Einnahme von Kut-el-Amara nur ein rein lokaler Sieg sei, der in keinerlei Beziehung zu den Ereignissen auf den wichtigsten Kriegsschauplätzen stünde. Außerdem wäre die Trakarmee des Generals Gorringe noch völlig intakt und bedrohte noch wie vor Mesopotamien.

Im Gegensatz zu diesen nur allzu durchsichtigen tendenziösen Beruhigungsversuchen mußten einer objektiven Betrachtung vor allem zwei wichtige Folgeerscheinungen des Sieges in die Augen springen: einmal, daß die doch schon durch die Schlachten um die Tellabestellung in ihrer Hauptstoßkraft völlig gebrochene Armee des Generals Gorringe nunmehr jede Hoffnung auf ein weiteres Vordringen in das Innere Kleinasiens aufgeben mußte und sich jetzt einem noch stärkeren Gegner gegenüber sah; andererseits war die Hoffnung des Bierverbandes, daß die über Erzerum und Trapezunt vorgetragene russische Kaukasusoffensive des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ihr Ziel Bagdad erreichen könnte, durch das Freiwerden der türkischen Einschließungsarmee in einer neuen Richtung enttäuscht worden. Zwar versuchte die russische Heeresleitung gerade nach dem Fall von Kut-el-Amara durch angebliches weiteres Vordringen „in Richtung auf Bagdad und Diabek“ die Bedeutungslosigkeit des türkischen Sieges zu dokumentieren. Bei allen einsichtigen und mit der Technik der russischen Kriegsberichterstattung vertrauten Politikern war dieser spezifisch russische Ausdruck „in Richtung auf“ aber schon von den europäischen Kriegsschauplätzen her nur zu bekannt, als daß er imstande gewesen wäre, eine ernste Beforgnis zu erwecken. In der Tat gelang es den Türken auch durch die entscheidende Niederlage, die sie den Russen in dem Abschnitt des Kopeberges am 8. Mai beibrachten, wobei sie 6 Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen machten und 4 Maschinengewehre erbeuteten, die Russen 15 Kilometer weit ostwärts zurückzuwerfen und dadurch den russischen Vormarsch bis auf weiteres völlig zu unterbinden. Dieser Schlacht am Kopeberge folgte am nächsten Tage ein erfolgreicher Überfall auf das feindliche Lager bei Baschli südöstlich von Ramahatun.

Man muß bei der ganzen Betrachtung der russischen Offensive die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß sie niemals mit einem nennenswerten Treffen gegen osmanische Armeen verbunden gewesen ist. Selbst die russischen Berichte konnten niemals von einer siegreichen Schlacht, sondern nur von erfolgreichen Scharmücheln und Gefechten sprechen. Je weniger Erfolge der Bierverband auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hatte, mit desto größerer Genugtuung verzeichnete er die imponierenden Kilometerzahlen des russischen Vormarsches. Eine Zeitlang oeffing dieses Mittel, weil man das Gelände in Armenien und im Irak nach europäischen Maßstäben beurteilte, weil man vergaß, daß es sich um ein unzugängliches, unwirtliches Hochgebirge handelt, das nur einer dünn gesäten Bevölkerung von Kurdenstämmen zum Wohnort dient. Die Freude über den beständig zunehmenden Geländegewinn verdunkelte völlig die Einsicht in die damit rapid wachsende Gefahr für den russischen Aufmarsch. Von dem strategischen Eisenbahnenetz des russischen Kaukasusgebietes weit entfernt und einem tapferen Gegner gegenüber, der durch neue Truppen verstärkt worden ist, wird die russische Heeresleitung zwar noch oftmals von Erfolgen und Gefechten „in Richtung Bagdad“ zu sprechen wagen, sich aber, wie schon so häufig in der letzten Zeit, durch die amtlichen türkischen Berichte Lügen strafen lassen müssen. Ein so schöner und starker Erfolg, wie ihn die Türken zuletzt über die russischen Armeen davongetragen haben, dürfte jedenfalls die beste Garantie sein für den weiteren Verlauf der Kämpfe, und er dürfte zugleich auch die Bedeutung des Sieges bei Kut-el-Amara in ihrem wahren Umfange erkennen lassen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 16. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.
(Nachdruck nicht gestattet.)

Bald kommt leise die muntere Essenskar her vor, tanzt lustig um die schlafende, schöne Königin und bestreut sie mit duftigen Blumen, bis die Eisenkönigin erwacht und von ihren Eischen mit in den lustigen, leichten Reigen gezogen wird. Und wieder beginnt der Tanz. Diesmal zu Paaren. Wundervoll wirkt das Bild, inmitten der üppigen Blumenwiese die zierliche, biegsame Essenskar, in ihrer Mitte die herrliche bezaubernde Gestalt der Eisenkönigin. Jetzt schaltet der Elektrotechniker das bengalische Licht ein und die ganze Szene wird rosigrot beleuchtet. Ein vielstimmiges „Ah“ geht durch den weiten, mächtigen Zuschauerraum. Ein Rausen und Flüstern. Und wieder ist alles stumm. Wie gebannt hängen alle Augen an dem herrlichen Bilde. Die Eisenlatter ist zur Erde nieder, in grotesker Haltung lehnen sie an Baumstämmen und Felsgestein, und die Eisenkönigin tanzt weiter, in rhythmischen Bewegungen dem Takte der Musik folgend. Frei war ihr Tanz von allem Zwang, aller Stiefheit der jüngeren Ballettschule. Hingebungsvoll gleich der schwingenden Musiklängen schwebte sie dahin, bald sich tie zu den Eichen herabneigend, bald den Schleier hoch über das wehende, schwarze Lockenhaar schwingend. Am Setzt das bengalische Licht aus. Der Mond schimmerte durch den immer dichter sich zusammenziehenden Nebel. Die Lampenlichter erloschen, nur der bleiche, magnetische Schimmer des Mondes erhellte die Bühne. Nun, als die Tänzerin dicht vor die Rampe trat, warf der Lichtstrahl ihre Gestalt als scharf umrissene Silhouette auf die weiße, jetzt dichte Nebelwand. Ein prachtvolles Bild. Gespannt folgte das Publikum den Bewegungen der Tänzerin. Immer schneller wird ihr Tanz immer rauschender die Musik, immer rascher die Wendungen des wallenden Schleiers. Jetzt schweigt die Musik. Langsam leiser hallen 12 Glockenschläge durch die tiefe, betörmende Stille, der letzte Ton verklingt, leise, zitternd. Die Eisenkönigin bricht jäh im Tanze ab, der Nebel wird immer dichter, die Eichen sind verschwunden. Jetzt ein Hagenschnee aus der Ferne — und die schöne Gestalt zerfließt in Nebel

Auf dem westlichen Raas-Ufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf „Höhe 304“ durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehr-Feuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Dug-les-Polameiz (südwestlich von Combrès) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm. Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Erfolgreiche Kämpfe der 1. und 2. Truppen auf der italienischen Front. Schwere Niederlage der Italiener in Südtirol.

Wien, 16. Mai. Amstich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegs-

schauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdrang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich vor Monfalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgeführten gewonnenen Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. — An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafteste Gefechtskämpfe und bei Pontebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Versagleri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col-di-Lana- und Tessa-Gebiet abgewiesen. — In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armentera-Rücken (südlich des Eugener Tales), auf der Hochfläche von Diegerentz nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Koroel (Koverto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere — darunter 1 Oberst — und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

+ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Mai. Bericht des Hauptquartiers. Von der Kaukasus- und der Front-Front keine wichtige Meldung.

Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankeren. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück. — Ein feindlicher Monitor, der in einen Hafen an der Nordwestküste der Insel Keusken einlaufen wollte, geriet in das Nebereckungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition verrückten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf das Gestade von Dursu, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

+ Russische Greuel im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Mai. (Meldung der Telegraphen-Agentur Mill.) Nach joeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chital, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Ertenis und Haffis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

der jetzt schwer und düster, wie ein dichter, weicher Schleier über der ganzen Szene liegt. Die leisen, klagenden Töne der Musik endigen nun in einem wunderbaren Finale. Der Vorhang fällt.

Nach herrscht im Saale tiefe Stille. Alle stehen unter dem Banne dieses herrlichen Schauspiels, bis endlich die Spannung sich in einen nicht endemwollenden Jubel löst. Wiederholt muß die Eisenkönigin vor die Rampe treten, von der begeisterten Menge mit Blumen und Geschenken überschüttet. Selbst ein großer, prachtvoller Lorbeerkranz wird ihr überreicht. Diane Startell dankt und verneigt sich, ein stolzes, kaltes Lächeln auf den Lippen.

Phil von Gordis klatschte noch immer, sein Gesicht war lebhaft gerötet.

„Donnerwetter“, stieß er unter erneutem Beifallsstößen aus, „das war eine Glanzleistung! Bravo! Bravo!“

Franz v. Brizdorf sah starr und stumm auf seinem Platz, den Oberkörper weit vorgebeugt, die Arme auf die rotgepolsterte Brüstung gestützt. Kein Wort kam über seine fest zusammengepreßten Lippen. Er sah nur immer hinab auf das schöne Weib, das lächelnd all die Huldigungen begeistertster Kunstfreunde entgegennahm. In seinem Innern tobte ein gewaltiger Aufbruch.

Jetzt hob Diane Startell die Augen zu seiner Boge und beider Blicke begegneten sich. Es schien wie ein stummes, doch beredtes Gespräch. Juppulso sprang Brizdorf von seinem Sitz auf, griff nach der dunklen, duftenden Rose in seinem Knopfloch, preßte einen Augenblick die bebenden Lippen darauf und warf sie dann Diane Startell zu. Und diese, die den Vorgang beobachtet hatte, fing geschickt die ihr zu Füßen fallende Rose auf, berührte sie vor allem Publikum mit ihren Lippen, und schob sie dann in den Ausschnitt ihres Gewandes.

Dieses hatte bei Franz von Brizdorf eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Fast war er seiner nicht mehr mächtig. Phil packte ihn lachend beim Arm. „Bist Du toll, Franz, Du erregst ja Aufsehen!“

„Du, Phil, hast Du gesehen, meine Rose hat sie geküßt, meine Rose!“

„Ja, Franzel, Du hast eine tolle Eroberung gemacht Gratuliere!“ lachte Gordis, den Freund mit sich fortziehend.

Mit einem letzten Neigen des herrlichen Lockenkopfes

+ Die Kämpfe in Ostafrika.

Le Havre, 15. Mai. Der belgische Kolonialkomitee teilt eine Depesche mit, derzufolge die belgische Truppe am 8. Mai Kigali, die Hauptstadt des Ruandas gebiets, besetzt haben. Ebenso hätten sie die Insel Ruwiri wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Überfall bei Beginn der Feindseligkeiten bemächtigt hatte.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 17. Mai 1916.

— Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren. Wie aus der Bekanntmachung des Vorsitzenden des Kreisauusschusses betreff. Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren im Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, sind nunmehr die Höchstpreise für Schweinefleisch und daraus verfertigte Wurstwaren in Kraft getreten. Diese Anordnung wird den Fleischverbrauchern wohlwollend empfunden werden. Ebenso auch die, daß zwei Drittel des Schweines in welchem Zustande verkauft werden müssen und ein Drittel zu Wurstwaren verarbeitet werden darf. Bedauernd ist nur, daß nicht auch für Feinstoft oder Dauerware ebenfalls Höchstpreise festgesetzt worden sind, was es leicht vorkommen kann, daß infolge vermehrter Stellung von Dauerware keine frische Wurst zum Höchstpreis zu haben sein wird. Hoffentlich tritt dieser aber nur ganz vereinzelt auf, damit Metzger und Verbraucher in gleichem Maße an der jetzt eingeführten Fleischversorgung in unserem Kreise zufriedengestellt Anteil haben können. Bei Zuwiderhandlungen gegen die neue Anordnung sind hohe Strafen angelehrt, wohl schon im Hinblick auf diese es sich empfiehlt, streng und gewissenhaft an die erlassenen Bestimmungen zu halten. — Wie verlautet, werden auch für an der Fleischarten noch Höchstpreise kommen, was natürlich ebenfalls freudig zu begrüßen ist.

— Der Verkauf von Ferngläsern aller Art und photographischen Objektiven ist verboten. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat folgende Verordnung erlassen: Aufgrund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt sich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz: Sowohl Gewerbetreibende wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art, und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Lichtstärken 3,5 : 6 und den Brennweiten von mehr als 18 Zentimeter zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geld oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

— Von den höheren Schulen. Ueber weitere Prüfungen an höheren Lehranstalten ist vom Kultusminister in einem neuen Erlass verfügt worden, der Bestimmungen des früheren ministeriellen Erlasses vom 23. Oktober 1915 über die Notprüfungen an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend vom 1. Juni 1914 ab sinngemäß auf diejenigen Schüler höherer Lehranstalten angewandt werden sollen, die Ostern 1916 die Befreiung in die Oberprima, Unterprima, Ober- oder Untersekunda erreicht haben und die infolge der Einberufung ihrer Jahreshälfte oder als Fahnenjunker in den Heeresdienst eingestellt werden. Dagegen darf die Reise für die höhere Klasse nicht solchen Sekundanern vorzeitig erteilt werden, die als Fahnenjunker eintreten wollen, bevor die Einberufung ihrer Jahreshälfte stattfindet.

— Neue Frachtbrieife in Sicht? Vom „Verein der sächsischen Eisenbahnverwaltungen“ wird der Vorschlag gemacht, an Stelle des gegenwärtigen Doppelformulars einblättrige Frachtbrieife mit eingestempeltem Steuerzeichen einzuführen, wobei zugleich auch der Verordnungsvereinfacht werden könnte. Ein vom Verein vorge-

trat die Tänzerin hinter den Vorhang. Das rianische Bravourstücken verstimmt allmählich, und schon begannen die Reihen des Parketts zu lachen. Die Kanalliere hielten ihren Damen in die seidenen, rauchenden Theatermützen. Legten ihnen galant die kostbaren Spitzen-Schals um die Schultern. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen. Man raunte hin und her, lachend und rufend durcheinander. Prachtvolle Toiletten bligten im Scheine der zahlreichen Kronleuchter, die von der prachtvollen mit Fresken gezierten Decke herabhängten; die hohen Spiegelwände waren ein wunderbares, phantastisches Bild zurück.

Phil hatte sich hastig von Brizdorf verabschiedet und suchte heimlich in die Nähe der von Brizdorf'schen Damen kommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kavallerier Graf Brizdorf eile zu der Garderobe, ließ sich von dort wartenden Diener den Mantel überwerfen, nahm seinen Zylinder und sagte kurz: „Du kommst nach Hause heute abend kommte später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht mehr!“

Eine tadellose Verbergung des Biortierten und langgestiegten Graf Brizdorf die breite Marmortreppe hinab und hinauf in die erquickende, klare Luft der lauen, schönen Sommernacht. Auf der Straße vor dem Theater war noch ein hohes Gedränge. Allerorts ratterte ein Auto mit seinen hellen Lampen davon. Dort stand noch eine Gruppe im aufgeregten Gespräch beisammen. Hier wieder Leute, die beachtungslos „Wo gehen wir nun hin? Ins Hotel, ins Cafe, in die Bank, ins Monopoletablissement? Oder nach Hause?“

Franz von Brizdorf stand unschlüssig. Wohin denn? Nach Hause? Unstimm, da fand er ja doch keine Ruhe. In das Lokal? Nein, auch Unstimm. Am liebsten wäre er gelassen stundenlang gelaufen durch den Wald, das hätte seinen überbunden Kopf gut getan. Aber — unwillkürlich blieb er stehen an der Ausgangspforte des Theaterpersonals. Was wollte er denn dort? Diane Startell war sicherlich dort, sie würde auch keine Zeit heute abend für ihn haben. Sicher hatte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brizdorf noch immer an der kleinen Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

...Frachtbriefmuster lässt erkennen, daß danach ...

Reiche Spargelernte und hohe Spargelpreise. Die Spargelernte fällt in diesem Jahre recht reichlich aus. Die Spargelernte und versprochenen billigen Preise sind aber ...

Bad Homburg v. d. H., 16. Mai. Nach soeben hier ...

Von der Bergstraße, 16. Mai. Reichlich zwei Wochen früher als sonst sind in diesem Jahre die Kirichen ...

Wucherverordnung und Reichsgericht.

Daß die Ausbeutung des Reiches und der Bevölkerung durch gewissenlose Spekulanten mit allen Mitteln bekämpft werden muß, ist ein Satz, den selbstverständlich alle anständigen Kreise in Handel und Gewerbe mituntergeordnet. Die Schwierigkeiten beginnen nur da, wo es sich darum handelt, die erlaubten Gewinne von den übermäßigen und wucherischen zu scheiden. Daß hier Schlagworte sehr verderblich wirken können, namentlich dann, wenn die Aufklärung darüber, was wucherisch und was nicht wucherisch ist, nicht in die Hände unabhängiger und bewandener Männer gelegt wird, ist eine Wahrheit, die man, so selbstverständlich sie ist, doch wiederholen muß. Nicht nur über ungerechte Vorwürfe könnte der ehrliche Handel Anlaß zu Beschwerden finden, sondern auch darüber, daß es der Gesetzgebung in der sog. Wucherverordnung nicht gegliedert ist, eine Form zu finden, die den realen Handel vor dem unberechtigten Vorwurf schützt, daß er das Gebiet des Wucherischen betreten habe. Es ist ein außerordentliches Verdienst des Reichsgerichts, daß es in einer neueren Entscheidung vom 10. März 1916 eine Abgrenzung des Erlaubten vom Unzulässigen vorgenommen hat, die sicherlich die Billigung aller anständigen Kreise finden wird. Die für das ganze Wucherproblem höchst wichtige Entscheidung ist, wie uns von den Redakteuren der Kaufmannschaft von Berlin mitgeteilt wird, in der Spruchbeilage zur Juristenzeitung (Verlag Otto Liebmann) Seite 538 abgedruckt.

Zwei Ansichten standen sich bisher gegenüber. Die eine Ansicht geht dahin, daß der Handel, der billig eingekauft habe, nur den Gewinn zu fordern berechtigt ist, den er auch im Frieden erzielt haben würde. Er muß also billiger verkaufen als seine übrigen Konkurrenten, wenn es ihm gelingen soll, billiger einzukaufen als sie. Die andere Ansicht geht dahin, daß der Kaufmann berechtigt ist, diejenigen Preise zu fordern, die auf dem Markt herrschen.

Das Reichsgericht hat sich dahin entschieden, daß weder das eine noch das andere unbedingt maßgebend ist. Bei der Beurteilung der Marktpreise auf einer Marktlage, die durch ungleiche Nachschüsse und ein Handeln wider die guten Sitten im Verkehr zustande gekommen, also rechtlich zu billigen ist, so kann der Marktpreis selbstverständlich nicht als maßgebend für die Frage des Uebermasses an Gewinn bei einer Preisforderung berücksichtigt werden. Das Zustandekommen eines solchen Gewinnes beruht auf einem Mißbrauch und wird nicht dadurch zu einem vom Gesetz zu berücksichtigenden Gebrauch, daß er allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die vom Gesetz geforderte richtige Berücksichtigung der Marktlage erscheint in diesen Fällen geradezu ein Heruntergehen unter den Marktpreis. Beruht der Marktpreis auf einer wucherischen Preistreiberie, so hat das Reichsgericht davon abgesehen, diesen Marktpreis zugrunde zu legen, wenn er durch die Lage und durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt war.

Man kann wohl daraus schließen, ausdrücklich ist es allerdings nicht gesagt, daß, wenn die Marktlage auf einem anderen Grund beruht, der Handel berechtigt ist, die Marktpreise zu fordern.

Aus dem Reiche.

Milchschafe. Infolge der Milchknappheit ist die Aufzucht von Ziegen und deren Haltung empfohlen und gefördert worden. Ziegenmilch hat daher auch schon eine wesentlich größere Verbreitung gefunden als früher. Aber auch Schafmilch kann den gleichen Zwecken dienen, denn sie ist ebenso bekömmlich wie wuschschmeckend, fett und nahrhaft. Dabei bietet die Haltung von Muttermilchschafen selbst gegenüber der Ziegenzucht erhöhte Vorteile. Die Gewinnung von Schafwolle liegt in sehr erheblichem kriegswirtschaftlichem Interesse. Für die Milchgewinnung kommt das Schaf ebenfalls sehr in Frage. Dabei ist das Schaf in der Nahrungszufuhr sehr genügsam. Es bedarf keines besonderen Kraftfutters, sondern ernährt sich durch Weidung und Grünsutter allein. Die bisherige Pflege der Schafzucht, die unter der Kriegswirtschaft erheblich zugenommen hat, sollte sich auch auf die Erzeugung und Verwertung der Milch erstrecken, der bisher noch nicht genügend Interesse zugewendet worden ist. Die Milchgewinnung von Schafen kann gerade in der jetzigen Zeit, da das Wachstum der jungen Lämmer nicht mehr von der Stilkung abhängt, die Knappheit am Milchmarkt wesentlich bessern. Sie sollte daher in größerem Maßstabe

von der Landwirtschaft und jüngeren Tierärzten gepflegt werden, da eine gewinnbringende Verwertung der Milch gegeben ist und hierdurch die Rentabilität der Schafhaltung nicht unwesentlich gesteigert werden dürfte.

Die „Wasserpest“ als Viehfutter. Der Landwirtschaftsminister teilt mit: Ich mache darauf aufmerksam, daß die sogenannte „Wasserpest“ — *elodea canadensis* — die in Seen und Wasserläufen oft in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fischerei außerordentlich erschwert wird, sowohl in grünem wie auch in getrockneten Zustande ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine ist. Nach der Analyse von W. Hoffmeister enthält die Wasserpest Rohprotein 18,3 Prozent, Rohfett 2,5 Prozent, Kohlehydrate 42,5 Prozent, Holzfaser 16,7 Prozent, Metallsäure 20,0 Prozent. Auch die Grünfütterung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolge geübt wird, ist beachtenswert.

Ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer. Mittels im Kriege für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Fahrt von Blohm & Voß ein neuer Dreischrauben-Schnelldampfer „Cap Polonio“ fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen Stand der deutschen Schiffbau-Industrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Kap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern, eine Breite von 22 Metern und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Längengewicht beträgt 21 500 Brutto-Register-Tonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

Gewerbeinspektion. Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit, es sei bekannt geworden, daß in industriellen Betrieben Personen erschienen seien, die sich als Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörden (Gewerbeinspektion, Polizei, Behörden) oder von Heeresbehörden (Generalcommandos, Kriegesgesellschaften usw.) ausgaben, ohne einen berechtigten Auftrag zur Vornahme von Revisionen gehabt zu haben. Es wird darauf hingewiesen, daß alle, die in irgendeinem dienstlichen Auftrage erscheinen, einen mit Siegel und Unterschrift versehenen Ausweis bei sich führen und angewiesen sind, ihn stets vor Beginn der Revision oder vor dem Betreten der Betriebsräume u. a. aufzufordern vorzuzeigen. Es ist daher gegenwärtig Pflicht der Betriebsinhaber, die Vorlegung dieses Nachweises zu fordern und mit Ausweis nicht versehenen unbekannten Personen, gleichviel ob sie in Uniform oder Dienstkleidung erscheinen, den Zutritt oder irgendwelche Auskünfte zu verweigern.

Dum-Dum-Geschosse bei den Russen. In einem Feldpostbrief wird der „Tagl. Rdsch.“ geschrieben: „Es interessiert die Allgemeinheit vielleicht, daß das 28. russische Infanterie-Regiment bei unserem letzten siegreichen Vorstoß am Marocz-See (am 28. April) wieder Dum-Dum-Geschosse graufamster Art verwendet hat. Ich selbst habe bei mehreren toten Russen Gewehre gefunden, die sie bis zuletzt gebraucht hatten, und an deren oberem Ende sich die bekannte Vorrichtung zum Abschießen der Spitze des Infanteriegewehrs befand. Daneben lagen mehrere Rahmen mit Geschossen, von deren Spitzen mehrere Millimeter abgeknitten waren.“

100 000-Mark-Stiftung. Anlässlich seiner silbernen Hochzeit stiftete der Geheimrechner Kommerzienrat Max von Wagnere in Köln 100 000 Mark für die Wagnere-Stiftung der bedürftigen Kölner Bürger.

Aus aller Welt.

Die vierte österreichische Kriegsanleihe. Wiener Blättern zufolge ist das Ergebnis der am 15. Mai mit dem geschlossenen Zeichnung auf die vierte österreichische Kriegsanleihe, wenn es auch noch nicht vollständig zu übersehen ist, jedenfalls wieder außerordentlich günstig. — Der „Neuen Freien Presse“ zufolge sind die Emissionsinstitute am Montag dahin verständigt worden, daß sie von der Finanzverwaltung ermächtigt sind, auch über den 15. Mai hinaus, bis zum 22. Mai, Zeichnungen entgegenzunehmen. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung erreichten die bisher gemeldeten Zeichnungen ungefähr den gleichen Betrag wie bei der ersten Zeichnung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Zahlreiche Meldungen, besonders aus der Provinz, sind noch ausstehend. Da noch ununterbrochen Anmeldungen bei allen Zeichnstellen eintreffen, viele Zeichnungen auf Grund von Hypotheken darlehen noch schweben und andere Zeichnungen erst in der Abwicklung begriffen sind, hat der Finanzminister, wie erwähnt, die Zeichnungsfrist verlängert. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind bei der dortigen Zweiganstalt des Wiener Bankvereins auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 1 200 000 Kronen gezeichnet worden.

Ein Fehlbetrag in Monte Carlo. Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechseinhalb Millionen Franken für das Jahr 1915. — Das wird den edlen Fürsten Albert von der Spielbank Gnaden mächtig schmerzen. Vielleicht entschließt er sich zur Aufnahme einer Kriegsanleihe bei seinen zahlreichen „Untertanen“ oder auch bei den von ihm Geringfügigen.

Die Sommerzeit in England. Das englische Unterhaus nahm am Montag die Gesetzesvorlage wegen Einführung der Sommerzeit in dritter Lesung einstimmig an.

Verkehrsschwierigkeiten in Rußland. Das Pressebureau des russischen Ministeriums des Innern teilt mit: Verkehrsminister Trepow tritt am 15. Mai (russischer Zeit) eine längere Reise durch die Provinz an, um von den Ergebnissen der Untersuchung über die Korruption auf den Eisenbahnen Kenntnis zu nehmen und neue Abwehrmaßnahmen dagegen einzuleiten. Das Pressebureau teilt mit: Die Aufmerksamkeit des Verkehrsministeriums ist darauf hingelenkt worden, daß die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg sich beträchtlich vermindert hat, obwohl in letzter Zeit der Eisenbahnverkehr sich regelmäßig abwickelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß große Lebensmittelverladungen auf ihren Aufgabestationen nicht verladen worden sind. Das Verkehrsministerium hat die schnellste Verladung aller für Petersburg bestimmten Lebensmittel angeordnet. (Bezeichnenderweise unterläßt das Pressebureau eine Mitteilung über die Ursache der Nichtverladung der Lebensmittelverladungen, und wer daran Schuld trägt.)

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Ueber „Die Eibe (Taxus baccata)“. welcher man seit einigen Jahren erhöhtes Interesse zuwendet, schreibt G. S. Uff in „Unsere Welt“ Zeitschrift des Reptilienbundes u. a. folgendes: In Deutschland beschränkt sich das heutige Vorkommen der Eibe, abgesehen von angepflanzten Exemplaren, auf die Provinzen Westpreußen, Schlesien, Hessen-

staßen, auf den Harz, Thüringen und die süddeutschen Alpenländer. Die stärkste deutsche Eibe steht wohl am Selenkopf im Allgäu. Sie hat einen Stammumfang von 4,40 Meter, was einem Durchmesser von etwa 1,40 Meter entspricht. Die Höhe beträgt nur 10 Meter. Eine andere sehr starke Eibe befindet sich in Katholisch Hennersdorf in Schlesien. Ihr Umfang soll 5,03 Meter betragen. Doch wird die Genauigkeit der Messung bezweifelt. Auf Haus Rat bei Herdingen in der Rheinprovinz steht eine Eibe von 1,25 Meter Stammumfang. In dem Patersfelder Walde in Oberbayern zählt man noch über 2000 Exemplare, unter denen Kiesen bis zu 3,20 Meter Stammumfang vorkommen. Meine eigenen Beobachtungen urwüchsiger Eiben beschränken sich auf das bestkultivierte Bergland zwischen Fulda und Werra, vom Kaufunger Wald über den Meißner bis zum Ringgaugebirge. In diesem Gebiete ist der Taxus als Waldbaum noch ziemlich häufig vertreten. Verschiedene Ortsbezeichnungen, wie Ibbental, Ibbenhof, Ibbenberg u. a. weisen jedoch darauf hin, daß sein Vorkommen früher noch viel häufiger gewesen sein muß als heute. Ein sehr schönes Exemplar von baumförmigem Wuchs und 40 Zentimeter Stammumfang steht im Gemeindefeld Kamersbach, Oberförsterei Meißner.

Geschichtskalender.

Conradus, 3. Mai. 1807. Karl v. Dänne, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems, * Kassel, Smalund. — 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich, * Wien — 1779. Glebe zu Tscheln (Kartoffelkrieg). — 1915. Englische Angestellte gegen unsere neue Front bei Ypern scheitern „unter schwersten Verlusten“ für die Engländer. — Bei der Wegnahme von Carancy durch den Feind verloren wir 600—700 Mann. — Die Vortruppen der Armee v. Madenjen vor Przemyśl und links des unteren San. Die Höhen von Dobromil und Starg-Sambor erreicht. Vordringen über Turka und Skole in Richtung Starg-Sambor-Dolina. — Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Obergg, bis nördlich Sniatyn und bis Stahala vorgeedrungen.

Samstag, 14. Mai. 1886. Prinz Karl von Hohenzollern wird Fürst von Rumänien. — 1906. Karl Schurz, Hauptvertreter des Deutschums in Amerika, † New York. — 1912. August Strindberg, schwed. Dichter, † Stockholm. — 1915. Es wird festgestellt, daß die Zahl der seit 22. April bei Ypern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen auf 110 Offiziere und 3450 Engländer gestiegen ist, hierzu kommen noch über 500 verwundete Gefangene. — Südlich Ypern nehmen die Deutschen einige feindliche Gräben und erbeuten 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen. — Der Vormarsch harter russischer Kräfte, der uns drei Geschütze kostete, wird bei Szawle zum Stehen gebracht. — Weiteres Vordringen der Verbündeten bei Nowo Miasto, an der Pilica bis südlich des Dnjestr. Am San Erstürmung von Jaroslaw, Rudnik und Rozajec. — Eine ganze russische Nachhut an der Magieraböcherzspitze; 1000 Gefangene, 7 Geschütze, 11 Maschinen-gewehre erbeutet. — Das ungarische 3. Jägerkorps gelangt bis vor Przemyśl. Dobromil, Starg-Sambor und Borslam genommen. — Ein Durchbruchversuch englisch-australischer Landungstruppen bei Ari-Burnu scheitert unter Verlust von 1500 Mann.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 18. Mai: Trocken und vielfach heiter, Tageswärme weiter ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Die Nachfolge Delbrücks.

Berlin, 16. Mai. Der Name des Mannes, der zum Nachfolger Delbrücks als Staatssekretär des Innern und Generalstellvertreter des Reichstanzlers (Vizekanzler) in Aussicht genommen ist, wird auch heute weder amtlich noch halbamtlich genannt, und das Raten in den Blättern geht daher weiter. Sollte der Fall eintreten, daß der Staatssekretär eines bestimmten anderen Ressorts die Nachfolge Delbrücks übernimmt, so ließe sich die Zurückhaltung vielleicht dadurch erklären, daß dieser Herr gerade noch mit einer wichtigen gesetzgeberischen Aufgabe beschäftigt ist, über die aber eine Verständigung nahe bevorsteht, ja vielleicht schon heute oder morgen gefunden sein wird.

Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Güstrow (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Güstrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeshau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Aftonbladet“ des Komplots mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

Der Wert der Gemüsekost.

Der Genuss von Gemüse ist vor allem unter der großstädtischen Bevölkerung in der letzten Friedenszeit allzu sehr gegenüber einer Kost in den Hintergründen getreten, die vorwiegend sich auf Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett aufbaute. Die jetzige Knappheit gerade an diesen Nahrungsmitteln bietet nun die beste Gelegenheit, mit diesen Vorurteilen aufzuräumen und auch der großstädtischen Bevölkerung die Vorteile einer reichlichen Ernährung mit Gemüse immer wieder vor Augen zu führen. Gerade in der nächsten Zeit, wo es ja häufige Gemüse in reicher Fülle geben wird, müssen sie in der besten Weise zur Ernährung herangezogen werden.

Der Wert der Gemüsekost ist sehr vielseitig; hier sei nur auf die allerwichtigsten Punkte hingewiesen. Wichtig, wenn auch vielfach in seiner Bedeutung überschätzt, ist der reiche Gehalt der Gemüse an Mineralstoffen, den sogenannten Nährsalzen. Vor allen Dingen ist es ihr reicher Gehalt an Kalzium und Eisen, der sie insbesondere für die Ernährung kleiner Kinder geradezu unentbehrlich macht, aber auch für die Gesundheit der erwachsenen Menschen durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Wichtiger ist die Eigenschaft der Gemüsekost, daß sie im allgemeinen bei nicht allzu hohen Aufwendungen leicht sättigt. Die Gemüse enthalten relativ große Mengen unverdaulicher Bestandteile, die sogenannte Zellulose, während ihr eigentlicher Gehalt an wirklichen Nährstoffen, nämlich Stärke und Eiweiß, meist recht gering zu sein pflegt. Aber auch diese unverdaulichen Stoffe sind für die Ernährung sehr wichtig und für den Menschen geradezu unentbehrlich. Denn sie sind es, die einen normalen Füllungsgrad des Darmes bewirken, dadurch das Hungergefühl am leichtesten beseitigen, ebenso aber auch wiederum für einen normalen Ablauf der Verdauungsorgane nötig sind. Eine Nahrung, die allzu wenig an unverdaulichen Substanzen enthält, ist zwar für Leute mit schlechten Verdauungsorganen notwendig, für gesunde Menschen aber unzureichend. Es ist gar keine Frage, daß eine dauernd fortgesetzte Ernährung mit nur leicht verdaulichen Substanzen, wie z. B. Weißbrot, Kartoffeln, Fleisch, Milch für die allermeisten erwachsenen Menschen von Schädigungen begleitet wird.

Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt ist der charakteristische Wohlgeschmack der Gemüse und zwar vor allen Dingen der abwechslungsreiche Wohlgeschmack, da ja jedes der verschiedensten Gemüse seinen eigenen Geschmack besitzt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Hauptgenüßmittel der breiten Schichten der Bevölkerung, nämlich das Fleisch, knapp geworden ist, liegt die größte Gefahr vor, daß die Nahrung allzu sehr der Eintönigkeit verfällt; denn an eine der Gesundheit zuträglichere Nahrung muß man eben sowohl wie den Mangel der ausreichenden Nährkraft, auch den eines abwechslungsreichen Wohlgeschmacks legen. Der Mensch ist in bezug auf die Aufnahme seiner täglichen Nahrung in dieser Hinsicht recht empfindlich und wird eine Ernährungsform bald als sehr ungesund empfinden, die ihm trotz ausreichender Nährwerte nicht den nötigen Wohlgeschmack und die nötige Abwechslung beschert. In dieser Hinsicht sind also die Gemüse von allergrößtem Wert.

Eine überlegte und zweckmäßige Zubereitung der Gemüse muß dahin zielen, gleichzeitig mit den geschmackreichen Gemüse solche Nahrungsmittel zu verwenden, die an sich reich an Nährwerten, aber ohne besonderen hervorstechenden Wohlgeschmack sind. In Friedenszeiten hatte man sich daran gewöhnt, die Gemüse meist mit reichlichem Fettzusatz zuzubereiten. Dieses Verfahren wird jetzt nur noch ausnahmsweise angewandt sein, ist aber auch leicht durch andere, ebenso zweckmäßige Zubereitungen zu ersetzen. Die beste Methode, unter den heutigen Umständen, den Gemüse ihren wirklichen Nährwert zu verleihen, ist das gemeinsame Zubereiten mit Kartoffeln. Die Kartoffeln haben gerade das, was den Gemüse fehlt, nämlich reichlichen Nährwert, und ihnen fehlt das, was die Gemüse besitzen, nämlich abwechslungsreicher Wohlgeschmack. Soweit es möglich ist, wird man dieser gemeinsamen Bereitung von Gemüse mit Kartoffeln geringfügige Mengen von Fett oder auch von fettem Fleisch zusetzen; es ist aber auch durchaus möglich, gerade jetzt die jungen frischen Sommergemüse, wie Spinat, junge Bohnen, Kohlrabi, Spargel einfach in Salzwasser zu kochen und ohne jeden Fettzusatz mit gekochten Kartoffeln zusammen zu verzehren. Auch Kartoffelbrei ist zu vielen Gemüse eine sehr wohl-schmeckende Beigabe. Man kann mit relativ geringen Mengen von Gemüse auf diese Weise sehr große Mengen von Kartoffeln zu einem wohlschmeckenden und immer noch recht billigen Nahrungsmittel für den täglichen Tisch gestalten.

Kann man geringe Mengen von Mehl, Eiern oder Milch oder Fett anwenden, so wird demgemäß der Kreis von wohlschmeckenden Gerichten, die man aus den jungen Gemüse herrichten kann, ganz wesentlich erweitert. Die Vegetarier sind es gewöhnt, eine außerordentlich große Anzahl sehr wohlschmeckender und sehr nahrhafter Speisen aus Gemüse herzustellen, von denen hier nur die verschiedenen Arten von Gemüsekroketten, Gemüsepuddings und den in wenig Fett gebratenen Gemüsekotelets und ähnlichen Dinge erwähnt seien. Will man die Gemüse mit Fleisch herrichten, so genügen schon sehr geringe Mengen von Fleisch, um großen Mengen von Gemüse einen neuen Wohlgeschmack zu geben; für den nötigen Nährwert haben auch in diesem Falle stets in der Hauptsache die Kartoffeln zu sorgen. Einzelne Vorschriften über die vernünftige Zubereitung von nahrhaften Gemüsegerichten stehen ja heute jeder Hausfrau in den während des Krieges erschienenen Anweisungen und Kochbüchern ohne weiteres zu Gebote.

Wenn es auch ganz zweifellos ist, daß die Zubereitung von Gemüse mehr Aufwand an Arbeit und mehr Ueberlegung in der Küche verlangt als andere Gerichte, so ist doch die Zeit nicht danach angetan, daß die Hausfrauen sich von solchen Rücksichten abschrecken lassen. Der Sommer steht vor der Tür, die Zufuhr an jungen Gemüse wird zweifellos eine sehr reichliche sein, und so ist es Pflicht jeder Hausfrau, sich des großen Wertes dieser Nahrungsmittel zu erinnern und einen möglichst ausgedehnten Gebrauch von ihnen zu machen.

Aus dem Reiche.

Papiersparsamkeit bei den Bescheiden. Die Papiersparamtät bei den Bescheiden, die neuen dreiteiligen Postanweisungsmuster vorläufig nicht mehr herzustellen. Es ist bestimmt worden, die alten schmalen Bordrucke, von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen. Aus dem gleichen Grunde hat Minister Dr. von Breitenbach angeordnet, daß die für ihn bestimmten Berichte nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu beschreiben sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch am Futterbezug beteiligen und ein oder mehrere Schweine mästen wollen, können sich noch bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses melden. Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Bekanntmachung

betreffend

Regelung des Viehaufs.

Wir geben den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekauften Schlachttiere an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertrauensmannes vom Verband abgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 13. Mai 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung gebe ich folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes im Distrikte ist Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachttiere auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die letzteren haben künftig von jedem Viehkauf nicht nur dem Vorstande des Viehhandelsverbandes in Frankfurt a. M., sondern auch dem Vertrauensmann Hermann Herz in Haiger Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag, vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Distrikte wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Kälber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreise zugeteilt werden, wird gemäß der Vorschrift des Viehhandelsverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhandelsverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefernden Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Zucht- und Weidevieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin beibringt, daß er das Vieh als Zucht- oder Weidevieh nötig hat und daß der Kommunalverband bereit ist, darüber zu wachen, daß es als Zucht- oder Weidevieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister

erfuche ich, die Viehhändler auf vorstehendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweilig mitgeteilt werden. Befindet es den Händlern nicht, die geforderten Schlachttiere freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeidung einer Stockung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Ankauf tatkräftig unterstützt werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Betrifft:

Ueberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Vermehrung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterverteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit als möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses entgegengenommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

Pergamentpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

Bekanntmachung.

Am 24. Mai 1916, nachmittags 2 Uhr werden durch das unterzeichnete Gericht in der Gastwirtschaft des Karl D. Pfeiffer in Herborn

2 Wiesen

zwangsweise versteigert.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht

Am Donnerstag den 18. d. Mts., abends 8 Uhr findet im „Raffauer Hof“ dahier ein

Vortrag

des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schill aus Geisenheim a. Rhein über das zeitgemäße Einmachen des Obstes ohne und mit wenig Zucker.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und fehle ich den Besuch desselben dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Höchstpreise für Schweinefleisch.

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtvieh und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregeln vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in der Fassung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Distrikt bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware der Abgabe an den Verbraucher auch beim Versand außerhalb der nachstehend genannten Beträge nicht steigen:

a. Schweinefleisch frisch und gefalzen	1,50
Schwein, fälschen	0,50
ger. Speck und Vorrat	2,50
Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten dürfen besondere Beilagen nicht zugewogen werden.	
b. Schmalz, frisch	2,00
Schmalz, ausgelassen	2,50
Burzfett	1,50
Leber- und Blutwurst	1,50
Fleischwurst und Schwartemagen	2,00
geräucherte Mettwurst	2,50
Rollschinken	2,00

§ 2. Ein Drittel des Schweines ist zu Wurst zu arbeiten, zwei Drittel des Schweines sind in frischem Zustand zu verkaufen.

§ 3. Für Feinstoff und Dauerware werden Höchstpreise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinstoff und Dauerware darf unter Einhaltung folgender Bedingungen verkauft werden:

Es muß der Name des Herstellungsortes, der Hersteller oder seiner eingetragenen Marke durch Warenmarken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelware zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herstellungsort, Menge und Gestehungspreis nachzuweisen, sowie in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. In diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er von dem Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkauf begonnen werden.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei fahrlässigen Zuwiderhandlungen gegen die Nummern 1 und 2 des § 6 des Höchstpreigesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte, der Mindestbetrag 10 000 Mark, so ist auf zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Strafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 des § 4 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verkäufer auf Kosten des Schuldigen öffentlich bestraft zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verfall der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. B. Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiernit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

la. Pflastersand und Betonkies

wird billig abgegeben.

Gewerkstatt Johannsfeld Neunkirchen.

Ev. Kirchchor

Mittwoch abends 8 Uhr

Übungssaal in der Kleinmühlstraße